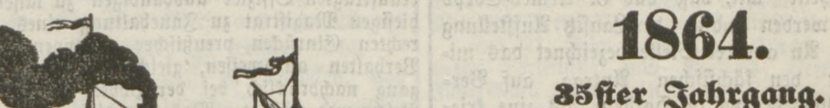
Danziger Dampfboot.

№ 40. | 1864.

Mittwoch, den 17. Februar. | 35ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Von der polnischen Grenze, Dienstag 16. Febr. Die Regierung hat befohlen, daß die zu der Bernhardiner- und der Heiligen Kreuzkirche in Warschau gehörigen Wohnungen von den Geistlichen, die sie inne haben, binnen 8 Tagen geräumt werden sollen, weil sie zu Staatsgefängnissen eingerichtet werden sollen. Die Geistlichen protestiren und erklären, nur der Gewalt weichen zu wollen. Die Häuser der an die Citadelle in Warschau gränzenden Straßen sollen eingerissen und an ihrer Stelle Bastionen aufgeführt werden.

Dresden, Dienstag 16. Februar.
Das „Dresdn. Journ." meldet, daß Generallieutenant von Manteuffel in der vergangenen Nacht von Berlin eingetroffen und heute Vormittag vom Könige empfangen worden sei; später hatte derselbe eine längere Besprechung mit dem Minister Freiherrn v. Beust, der heute Abend nach Würzburg abgereist ist, um sich mit der sächsischen Regierung über ein Arrangement zwischen den preußischen und den sächsischen Truppen in Holstein zu benehmen.

— Nächster Tage wird ein Aufruf zu einer in Erlangen am 28. d. abzuhaltenden allgemeinen Landesversammlung ergehen, auf der über Schleswig-Holstein Beschluß gefaßt werden soll.

Frankfurt a. M., Dienstag 16. Februar.
Die Civilkommissarien des Bundes für Holstein haben in Beantwortung des Schreibens der vereinigten Ausschüsse vom 9. d. ihre Entlassung gegeben für den Fall, daß die Bundesversammlung in ihr Verhalten Mißtrauen setze.

Darmstadt, Dienstag 16. Februar.
Die Kammer der Abgeordneten forderte in ihrer heutigen Sitzung die Staatsregierung auf, bei dem Bunde auf Erledigung der unverantwortlich verzögerten Erbfolgefrage zu dringen, jedenfalls aber dem Herzog Friedrich sofort selbstständig anzuerkennen. Ferner verlangte die Kammer, daß die Regierung, in Gemeinschaft mit den bundestreuen Regierungen, die Rechte des Bundes, sowie die der Herzogthümer und ihres Fürsten, selbst mit den äußersten Mitteln, wahren möge. Schließlich forderte die Kammer eine stärkere Besetzung Holsteins, sowie Mitbesetzung Schleswigs durch Bundestruppen.

Wien, Montag 15. Februar.
Die heutige „General-Korrespondenz aus Oesterreich" erklärt das von Berlin aus an die „Indépendance belge" abgegangene Telegramm, ein kroatisches Regiment hätte in Schleswig geplündert, für eine Lüge.

Hamburg, Dienstag 16. Februar.
Die „Hamburger Nachrichten" theilen mit, daß das 1. dänische Regiment vorgestern bei Düppeln einen Ausfall auf zwei preußische Batterieen gemacht habe und dabei fast aufgerieben worden sei.

Nach völliger Räumung Schleswigs von den Dänen soll Nordschleswig von den Preußen, Südschleswig von den Oesterreichern besetzt werden. Eine Deputation früherer schleswiger Abgeordneter, welcher sich auch Andressen angeschlossen, ist mit einer Adresse nach Berlin an den König gegangen und wird von dort nach Wien zum Kaiser gehen. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin passirte gestern Rendsburg südwärts.

Freiherr von Zedlitz hat Thomas Oldenswerth als Amtmann Husum und Bredstedt, sowie als Ober-Bestaller der Landschaft Eiderstedt und der Inseln und als Präsidenten der Städte Husum, Tönningen und Friedrichstadt mit der Befugniß bestätigt, in diesen Aemtern vorbehaltlich der Genehmigung der Civilkommissäre Beamten ein- und abzusetzen.

Altona, Montag 15. Februar.
Die „Schleswig-Holsteinische Zeitung" theilt mit, daß die Antwort des Freiherrn von Zedlitz auf die Eingabe der Flensburger Bürger, die Beamtenfrage betreffend, nicht unbefriedigend laute. Am Sonntage sind in Neumünster preußische Truppen eingerückt. Die hannöverschen Truppen sind um Altona konzentrirt.

Schleswig, Montag, 15. Februar.
Die Civil-Kommissarien befinden sich in Apenrade. Jacobsen, vormaliger schleswig-holsteinischer Kriegsminister, ist als Amtmann von Gottorf bestätigt worden. Die Leiche des gefallenen Lieutenants Baron v. Prokesch-Osten ist nach Gratz abgeführt worden. Leicht Verwundete sind über Hamburg zurückgegangen.

— Dienstag, 16. Februar. Zu der nach Berlin und Wien abgehenden schleswigschen Deputation gehören unter Andern: Landrath Ahlefeld-Olpenitz, Hofjägermeister Ahlefeld-Lindau, Graf Baudissin-Knoop und Hansen-Grumbye.

Flensburg, Montag 15. Februar.
Ein Armeebefehl des Feldmarschalls von Wrangel aus dem Hauptquartier Flensburg vom 13. d. sagt: Ich bin glücklich, der Armee bekannt machen zu können, daß Se. Majestät mein Allergnädigster Herr durch Allerhöchstes Handschreiben vom 11. d. der Armee Glück wünscht, zu so eklatanten Resultaten gelangt zu sein, und der Hingebung und Ausdauer der Truppen die höchste Anerkennung widerfahren läßt. — Prinz Albrecht wird morgen nach Gravenstein abgehen. — Eine aus Preetz zur Verpflegung von Verwundeten abgegangene Deputation ist hier mit vielen Erquikkungen eingetroffen. Feldmarschall Wrangel befand sich gestern Abend noch hier. Das Wetter ist hell, die Luft mild. Die Wege sind tief ausgefahren und schwer passirbar.

London, Montag 15. Februar.
In der heutigen Sitzung des Oberhauses behauptete Lord Stratheden, England habe vermöge älterer, noch unerloschener Traktate die Integrität Dänemarks garantirt und müsse demnach für dieselbe einstehen. Lord John Russell erwiederte: Die Erörterung der Garantiefrage erscheine ihm vorerst ungelegen; sie sei auch unnöthig, nachdem die deutschen Großmächte in ihrer Depesche vom 31. Januar die Integrität Dänemarks ausdrücklich gewahrt. England müsse erst dann erklären, wie es als Gerant des Traktates von 1720 auftreten würde, wenn der von Bayern gestellte Antrag auf Anerkennung des Herzogs von Augustenburg von Oesterreich und Preußen acceptirt wird. Vorerst seien friedliche Lösungsversuche passender, als eine drohende Berufung auf alte Garantiepflichten. Oesterreich und Preußen wissen es, daß die Herzogthümer ohne Genehmigung der europäischen Großmächte von Dänemark nicht getrennt werden können. — Im Unterhause erwiederte der Unterstaatssecretair Layard auf eine desfallsige Interpellation Disraeli's, daß der auf einen Waffenstillstand gestellte Antrag unbefriedigend beantwortet und dessen Annahme vorerst unwahrscheinlich sei.

Vom Kriegsschauplatze.

— Ueber die Befestigungen bei Düppel entnehmen wir der interessanten Broschüre eines norddeutschen Offiziers: „Dänemarks Wehrkraft gegenüber Deutschland" Folgendes: Zwischen dem apenrader Meerbusen nördlich und dem flensburger Meerbusen südlich liegt eine Halbinsel eingeschlossen, welche Sundewitt heißt und 1848 und 1849 der Schauplatz blutiger Gefechte war. In die Halbinsel schneiden mehrere kleine Fjorde (Buchten) ein das Nübelnoer und das Venningbond, welche beide von derselben die kleinere Halbinsel Broaker abtrennen. Durch den Alsfjord und Alssund vom Festlande getrennt, liegt östlich desselben die wichtige Insel Alsen. Der nördliche Theil des Fahrwassers, der Alsfjord, hat eine Länge von $1^3/_4$ Meilen und eine Breite im Ganzen von $^1/_2$ Meile, mit einer Tiefe von 5—18 Faden. Der mittlere Theil besteht aus dem schmalen, $1^1/_2$ Meilen langen und 5—8 Faden tiefen Alssunde und der südliche Theil aus der 9—14 Faden tiefen Bucht Venningbond. Das ganze genannte Fahrwasser ist aber nicht nur sehr tief und für die größten Schiffe zugänglich, sondern auch sehr rein, indem es stellenweis, namentlich im Alssunde und Venningbond, ganz nahe an der Küste entlang geht. Der Alssund hat an seiner schmalsten Stelle, bei Sonderburg, nur eine Breite von 350 Schritt, also gute Gewehrschußweite, und erreicht nirgends die Breite von 600 Schritt. Die äußerste Spitze der Halbinsel nach Osten wird im Norden durch den hier von NW. nach NO. gehenden Alssund, im Süden durch den Venningbond begrenzt. Diese kleine Halbinsel wird durch eine fortlaufende Hügelkette auf der Landseite eingesäumt, und bildet die eigentliche Düppelstellung. Das westliche Vorterrain, welches von den Düppeler Höhen völlig dominirt wird, ist mit Hügeln und Waldungen bedeckt, hat im übrigen dieselbe Beschaffenheit, wie das ganze östliche Schleswig. Die Düppelstellung war früher gar nicht befestigt; jetzt bilden sieben selbstständige Werke auf der Krone des Höhenzuges eine starke Front gegen den Westen und stoßen mit dem rechten Flügel an den Alssund bei Surlyke, wo sie von Batterien auf Alsen flankirt werden; mit dem linken Flügel lehnen sie sich an den Venningbond. Die Werke sind so angelegt, daß sie das ganze Vorterrain bis nach Vanderup hin bestreichen können. Von der Chaussee, die nach der Düppelmühle führt, nordwärts liegen vier, südwärts drei Werke. Die aus Erde aufgeführten Wälle derselben haben eine ungefähre Höhe von 20 Fuß, die Gräben eine Tiefe von 12 Fuß und eine Breite von 20 Fuß; die Kehlen sind meist durch Pallisaden geschlossen. Zwischen den einzelnen Schanzen befinden sich mehrere mit den schwersten Geschützen armirte Batterieen, namentlich zwischen der Düppelmühle und der Landungsstelle Freudenthal am Venningbond, und zwar so, daß die Flanken vertheidigt werden von der See her und das Centrum von den düppeler Höhen herab. Der Alssund und das Nübelnoer geben feindlichen Kanonenbooten volle Gelegenheit, sich an einem Gefechte zu betheiligen. Die vielen Buchten und Landungsplätze gestatten dem Feinde überdies, seine Truppen plötzlich und unbemerkt an jeden beliebigen Punkten, von denen aus dieselben Demonstrationen im Rücken des angreifenden Theiles machen können. Zur Deckung der Uebergangsstelle bei Sonderburg dienen zwei Brückenköpfe, von denen einer ein Kronwerk. Auf der hohen Küste

der Insel Alsen sind mehrere Batterieen angelegt. Die Entfernung der Werke von dem Brückenkopf beträgt zwischen 1500 und 2000 Schritt. Der Raum zwischen denselben und dem Alssunde ist als Waffenplatz für eine Armee vorzüglich geeignet. Die Verbindung der Armee mit der hinterliegenden Insel Alsen, dem eigentlichen Rednit der Stellung, wird unter eintreffenden Eventualitäten durch 2 Brücken gesichert.

Berlin, 16. Februar.

— Die Mobilisirung der preußischen Armee nimmt immer ausgedehntere Verhältnisse an. Die „N. A. Z." theilt mit, daß das 6. Armee-Corps mobil gemacht werden und in der Lausitz Aufstellung nehmen wird. An anderer Stelle bezeichnet das ministerielle Blatt den sächsischen Antrag auf Verstärkung des Bundescorps in Holstein als eine kriegerische Demonstration. Nach der „Kreuzztg." würde auch ein Theil des fünften Armeecorps mobil gemacht werden.

— Heute Nachmittags wurden am königl. Palais vorüber die den Dänen abgenommenen Geschütze nach dem Zeughause geführt. An der Spitze der Geschütze, die mit Kränzen, Tannenzweigen und Bändern in den Farben der Herzogthümer geschmückt waren, ritten mehrere Offiziere, darauf folgten 5 Artilleristen mit weißen Binden am linken Arme, den Schluß bildeten 13 Oesterreicher auf einem Wagen. Se. Majestät der König ließ die Ehrenkohorte in das Palais kommen und richtete an dieselbe aufmunternde Worte. Die Zahl der über Rendsburg hier angekommenen dänischen Geschütze beträgt 13; 8 derselben werden im hiesigen Zeughause aufgestellt; die 5 anderen gehen nach Wien.

— In Stralsund lief am 14. d. M. aus Rügen ein Telegramm ein, daß 5 dänische Kriegsschiffe an der Nordküste der Insel liegen. Die Wachen sind in Folge davon verdoppelt, die Zugbrücken werden zum Aufziehen fertig gemacht, die Besatzung auf Rügen wird vermehrt. Vier dänische Schiffe, von Stralsund und Greifswald mit Weizen beladen, welche bei Tiessow eingewintert waren, sind mit Embargo belegt.

Aachen, 13. Febr. Heute ist die Oberin der Genossenschaft der Franziskanerinnen, die Mutter Franziska Schervier abgereist, um sich mit zwölf Schwestern über Berlin, wohin sie von Ihrer Majestät der Königin beschieden worden, nach dem Kriegsschauplatz zu begeben und die Kranken und Verwundeten zu pflegen.

Bremen, 15. Febr. Es scheint die Zeit immer näher zu rücken, welche den Hansestädten die bitteren Früchte ihrer Thatenlosigkeit und Entschlußlosigkeit in Sachen der Seewehr und Selbstvertheidigung bringen wird. Seit Jahren lag ein Krieg mit Dänemark in der Luft und mahnende Stimmen forderten die Erben des Namens der alten Hansa zur rechtzeitigen Selbsthülfe und Anschaffung von Kriegsdampfern oder Widderschiffen auf, aber der thatkräftige Wille erschlafft im Wohlleben, und während Rhederei, Schifffahrt und Capitalkraft der Hansestädte von Jahr zu Jahr wuchsen, schleppte sich auch die alte Sorglosigkeit und Friedensseligkeit fort, bis man nun endlich von den Träumereien erwacht und sich plötzlich völlig schutzlos und machtlos einer elenden kleinen Macht gegenüber erblickt, die, noch ehe wir in Krieg mit ihr sind, deutsche Schiffe mit Beschlag belegt und schon durch die Ungewißheit, in welche uns diese Willkür versetzt, die größten Verluste unserem Seehandel bereiten. Das „Zu spät" droht uns höhnisch in die Ohren zu klingen, und doch ist wenigstens für die fernere Zukunft durch rasches Handeln zu sorgen, wenn auch die Gegenwart die Strafe zu erleiden haben würde. Die Unsicherheit ist kaum besser als der reelle Krieg.

Altona, 14. Febr. Die Bundeskommissaire für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg veröffentlichen Folgendes:

Bekanntmachung.

„Das im Laufe des gestrigen und heutigen Tages erfolgte Einrücken zweier preußischen Bataillone in Altona hat nach allen Seiten hin ein solches Aufsehen erregt, daß Wir Uns veranlaßt finden müssen, über den wirklichen Hergang Folgendes bekannt zu machen: Nachdem vorgestern von dem General-Feldmarschall Freiherrn von Wrangel durch ein an Generallieutenant von Hake gerichtetes Schreiben die Besetzung der Städte Altona, Kiel und Neumünster durch Königlich preußische Truppen angekündigt war, hatten der Commandant der Bundesexekutionstruppen General von Hake, sowie die unterzeichneten Bundeskommissaire sich mit der größten Bestimmtheit dagegen aussprechen müssen, was zur Folge hatte, daß Feldmarschall von Wrangel zwar die Einholung weiterer Entschließung von Seiten seiner Regierung zusicherte, bis zu deren Eingang aber bei seinen Dispositionen beharrte. Auch durch weitere Verhandlungen ist dieser auffällige Schritt nicht abzuwenden gewesen, indem ein unter den Befehlen des General v. Raven stehendes Bataillon Preußen gestern hier in Altona eingerückt und ihm ein zweites heute gefolgt ist. Die Bundeskommissaire mußten in diesem Vorgehen einen mit den von den hohen Cabinetten von Wien und Berlin noch jüngst abgegebenen Erklärungen in Widerspruch stehenden Gewaltschritt erblicken, zumal in der ihnen unter dem 22. vorigen Monats zugegangenen Bundesinstruktionen noch ausdrücklich es als selbstverständlich bezeichnet worden war, daß eine bleibende Besetzung Holsteinischer Gebiete den Bundestruppen allein vorbehalten bleibe. Die Bundeskommissaire haben sich nun, um es in diesem Falle nicht zum Aeußersten kommen zu lassen, darauf beschränkt, einen Protest zu erheben, und dem Generalmajor von Raven durch einen damit beauftragten Offizier aushändigen zu lassen, sowie den hiesigen Magistrat zu Innehaltung eines diesem ungerechten Einrücken preußischer Truppen entsprechenden Verhalten anzuweisen, gleichzeitig aber über den Vorgang nachdrücklich bei der Hohen Bundesversammlung Beschwerde geführt. Was von dieser hierauf beschlossen werden wird, ist noch zu gewärtigen und soll seiner Zeit zur öffentlichen Kunde gebracht werden.

Altona, den 13. Februar 1864.

Die Bundeskommissaire für die Herzogthümer
Holstein und Lauenburg.
v. Koenneritz. Nieper.

Kiel, 12. Febr. Gestern wurde die Leiche des jungen Husaren-Lieutenants Grafen v. d. Gröben, der am 2. d. M. vor Missunde gefallen, von hier weiter geführt, um in die ostpreußische Heimath gebracht zu werden. Eine Stunde vor Abgang des Bahnzuges fanden sich mit den Offizieren der hiesigen Garnison zugleich etwa 200 Kieler Bürger ein, schleswig-holsteinische Kampfgenossen von 1848—50, geschmückt mit dem eisernen Erinnerungskreuze am Bahnhof ein, um dem jungen gefallenen Krieger einen Ehrenbeweis zu geben. In langer Reihe ordneten sich die Anwesenden auf dem Perron, vor welchem der Wagen hielt. Ein von hiesigen Damen gewidmeter Lorbeerkranz ward durch eine derselben auf den Sarg gelegt, daneben ein poetischer Nachruf unseres Dichters Klaus Groth, der die eigenhändig geschriebenen Verse nieder legte. Das Musikchor des 18. Regiments blies einen Choral, dann folgte ein stilles Gebet, der Wagen ward geschlossen, und die Anwesenden verharrten in ernster Stille bis zum Abgange des Zuges, wo auf's Neue Trauertöne erklangen. Das Gedicht von Klaus Groth lautet:

Nachruf

an den edlen Grafen Karl v. d. Gröben vom Ziethen'schen Husaren-Regiment, gefallen vor Missunde am 2. Febr. 1864.

Könnten wir Dich lobend schmücken,
Schöner Jüngling, edler Sohn!
Trügest Du mit Sängerblicken
Diesen Kranz als Siegeslohn!

Ach wir schmücken eine Leiche,
Da der Sturm die Blüthe brach
Aber eine Volkes reiche
Ew'ge Liebe folgt Dir nach!

Nicht umsonst! Ein heil'ger Saame
Sproßt aus Deinem Blut hervor,
Und Dein edler alter Name
Blüht aus Deinem Ruhm empor.

Wohl bedauern, doch beneiden
Wir Dich, einst ein freies Land.
Und so reichen wir im Scheiden
Dir die treue Holstenhand.

Fahre wohl denn, edler Krieger,
Nasse Augen warten Dein.
Doch sie senken einen Sieger
In die Ehrengruft hinein.

Und so wollen wir Dich schmücken,
Stolzer Jüngling, edler Sohn!
Mit dem Tod ein Volk beglücken
Ist des Lebens höchster Lohn.

Flensburg, 10. Febr. Heute erbat eine Deputation von 14 angesehenen Bürgern eine Audienz beim Kronprinzen von Preußen. Lehrer Hansen als Wortführer hielt die Ansprache an Se. Kgl. Hoheit, in der er die Wünsche der Bevölkerung entwickelte. Der Kronprinz, der die Deputation sehr freundlich empfing, sagte ungefähr: Ich bin hier nur als Privatmann, als Soldat der Königl. preußischen Armee, kann Ihnen also keine officiellen Zusicherungen geben. Mit dem Herzog Friedrich bin ich aufrichtig befreundet. Was den in Betreff der dänischen Beamten ausgesprochenen Wunsch betrifft, so hoffe ich, daß auch diese Angelegenheit sich bald ordnen wird. Hierauf unterhielt sich der Prinz längere Zeit mit jedem der anwesenden Herren und entließ die Deputation nicht, ohne sich deren wahrhafte Zuneigung erworben zu haben. Ueberhaupt macht das Erscheinen des Kronprinzen hier den angenehmsten Eindruck, täglich sieht man ihn in Mütze und Regenmantel auf der Straße, sei es im offenen Wagen, sei es zu Fuß, gewöhnlich ganz allein, doch fast immer eine kurze Tabackspfeife, sogenannte Marschpfeife, im Munde. Häufig spricht er hier einzelne Soldaten an und erkundigt sich nach ihrem Ergehen. — Morgen beabsichtigt die oben erwähnte Deputation nach Glücksburg zum Prinzen Friedrich Carl zu gehen. Heute machte ich auch eine Excursion auf den Friedhof. Von den Gräbern der in dem vorigen Kriege gefallenen braven Soldaten der schleswig-holsteinischen Armee ist keine Spur zu finden. Statt dessen erhebt sich der übermüthige, aber unschöne, dänische Löwe auf jener entweihten Stelle. Der innigste Wunsch aller deutschen Bewohner hier ist der, Feldmarschall Wrangel möge dieses Spiegelbild dänischen Uebermuths als Trophäe von hier fortführen. Uebrigens hatte bereits unter die Hauptinschrift des Sockels, Idstedt, 25. April 1850, eine deutsche Hand „den 6. Febr. 1864" geschrieben. — Die Mittagsstunden des heutigen Tages brachten viel militairisches Leben in unsere Straßen. Preußische und österreichische Truppen kamen und gingen. Die Hauptmacht dirigirt sich nach dem Norden hin und neue kriegerische Verve pulsirt heute in den Adern, da die positive Nachricht eingetroffen ist, daß die Dänen die Düppeler Schanzen nicht geräumt haben, vorläufig an eine Räumung gar nicht denken. Besonders ist die preußische Garde ungemein kriegslustig; sie hat bisher nur kleinere Engagements gehabt und möchte, da sie doch nun einmal Elitetruppe sein soll, gar zu gern Gelegenheit haben, sich als eine solche zu bewähren. Uebrigens hört man jetzt, in den Nachmittagsstunden, heftiges Kleingewehrfeuer aus dem Sundewittschen her. — Die preußische Beute im hiesigen Hafen soll nicht unbedeutend sein. — Eine der wichtigsten Angelegenheiten erlaube ich mir noch zur Sprache zu bringen: der Gebrauch der dänischen Sprache in deutschen Schulen. Man erzählt sich auf das Bestimmteste, daß Marschall Wrangel, in Folge dahin zielender Vorstellungen, den Befehl gegeben hatte, daß fortan deutsch gelehrt werden sollte. Als die Schüler des hiesigen Gymnasiums (lateinische Schule) gestern in den Lehrsälen versammelt waren, erstaunten sie nicht wenig über die ihnen in dänischer Sprache gehaltene Anrede des Rectors Siemsen, in welcher ihnen gesagt wurde, daß der preußische Civil-Commissair, Herr von Zedlitz, bis auf Weiteres den Status quo aufrecht erhalten wissen wolle. Mit andern Worten heißt das, daß nach wie vor von den 30 Unterrichtsstunden in der Woche 9 in deutscher, 21 in dänischer Sprache abgehalten werden sollten. Buchhändler Herzbruch, einer unserer wackersten Patrioten, erhielt gestern eine schriftliche Beschwerde über diese Angelegenheit, von Seiten mehrerer Schüler der oberen Gymnasialclassen. Er begab sich sofort zu Herrn von Zedlitz, der nur um einige Tage Geduld bat und eine Besserung dieser unerhörten Zustände in nächster Zeit in Aussicht stellte. (H. N.)

Gravenstein bietet jetzt ein recht kriegerisches Bild dar und erinnert lebhaft an die Scenen der französischen Zeit. In der gräflichen Kapelle des Schlosses Gravenstein, das von preußischen Truppen angefüllt ist, stehen in der gräflichen Loge die Pferde des Prinzen Friedrich Carl, während vor dem Altar die Leiche eines in der letzten Nacht auf Vorposten erschossenen Gardisten lag. Auf der Kanzel saß ein Unteroffizier und benutzte deren Pult, das nur gewohnt die Bibel zu tragen, für die Correspondenz in seine Heimath, beneidet von den Soldaten, die sich zu gleichem Zwecke auf dem Chore der Kirche ihren Platz gesucht hatten. Zu dieser Scene die begleitende Musik des fernen Kanonendonners und man hat ein unvergeßliches Schauspiel erlebt.

Flensburg, 12. Febr. Fast die sämmtlichen preußischen Truppen, die leichten Feldlazarethe, Krankenträgercompagnie ꝛc. sind nach dem Sundewittschen abmarschirt. Nach der vom dänischen Premier Monrad gehaltenen Rede, welche die Räumung der Dannewerke so entschieden mißbilligt, dürfte eine energische Vertheidigung der Düppeler Position allerdings in Aussicht stehen. Die preußischen Garden und die 6. und 13. Division werden wahrscheinlich die Action haben, die österreichischen Truppen vorläufig hier und in Bau in der Reserve bleiben. Die preußischen Vorposten standen gestern Abend den dänischen in dem 5/4 Meilen von Düppel entfernten Atzbüll gegenüber. Die Nachricht von der Entsetzung des dänischen Generals en chet de Meza und des Chefs seines Generalstabes, Oberst Kauffmann, bestätigt sich. Es ist sehr leicht anerkannt tüchtige Leute dafür verantwortlich zu machen, daß sie auf durchaus nicht haltbare Posten beordert waren. Eine Vertheidigung der ausgedehnten Dannewerklinie und der ganzen linken dänischen Flanke an der Schlei überstieg aber die Kräfte der dänischen Armee, zu welcher diese Stellung ebenso paßt, wie der Rock eines sechsfüßigen Mannes einem sechsjährigen Knaben. Zudem war de Meza's Rückzug ganz meisterhaft bewerkstelligt. Heute passirte ein vollständiger Belagerungstrain preußischer

gezogener Geschütze Flensburg. Es scheint das eine Bestätigung des viel erzählten Gerüchts zu sein, nach welchem an beiden Flügeln der Düppler Stellung gegenüber Batterieen erbaut werden sollen, um die sicher zu erwartenden dänischen Schiffe in Schach zu halten. — Gestern wurde hier ein prenßisches Lazareth, vorläufig für hundert Betten, errichtet. Oesterreichischerseits wird eine solche Einrichtung bis jetzt noch vermißt. Auch ist es eine trübe Thatsache, daß noch heute Morgen die Leichen österreichischer Offiziere und Soldaten, halb entkleidet und ganz geplündert von den unvermeidlichen Marodeurs, sowohl bei Oversee als bei Bilschau an der Straße lagen. — Den Preußen ist eine sehr schöne Beute bei Apenrade in die Hände gefallen, in circa 8000 Scheffel Hafer bestehend, genug um die gesammte Cavallerie auf 8 Tage versorgen zu können. Die Verpflegung der preußischen Armee, die sich bisher auf Kiel stützen mußte, wird jetzt, mit Benutzung der großen von den Dänen hier angelegten Feldschlachterei, von Flensburg aus geschehen. — Ganz Flensburg ist in diesem Augenblicke von preußischen und österreichischen Truppen gleichsam vollgepfropft und sind die Straßen durch die langen Wagen- und Truppentransporte vollständig gesperrt. — So eben kehre ich von der Beerdigung von 58 Todten (Oesterreicher, Preußen und Dänen) auf dem hiesigen Kirchhof unter kirchlicher Mitwirkung eines deutschen und dänischen Geistlichen zurück. — Ich habe in meinem buntgewebten Leben seit 20 Jahren schon manchen hochtragischen Moment erlebt, aber ich muß Ihnen gestehen, daß die Leichenrede des deutschen Pastors nicht blos mir, sondern fast allen anwesenden Soldaten des 9. Jäger-Bataillons Thränen entlockt hat. Von jeder politischen Färbung sich fern haltend, beleuchtete er nur den Umstand, wie diese 58 Leichen, welche sich im Leben feindlich gegenübergestanden hätten, jetzt friedlich nebeneinander ruhen werden. Auch der dänische Prediger hielt eine kurze Rede, worauf die Särge ganz in der Nähe des vielbesprochenen großen Löwen, welcher das Grab der im Jahre 1849 gefallenen Dänen ziert, zur Ruhe gebracht worden sind. Auch eine Fügung des Kriegsglückes. — Dr. G. Rasch, der heute um 5 Uhr mit der Eisenbahn hier eintraf, wurde bei seiner Ankunft auf Befehl des Feldmarschalls v. Wrangel durch einen Offizier und 2 Mann verhaftet und sitzt im hiesigen Gefangenhause, von wo er morgen nach Rendsburg escortirt werden soll.

Wien, 14. Febr. Die offiziöse „General-Korrespondenz" läßt sich über die Besetzung Altona's durch preußische Truppen folgendermaßen vernehmen:

„Die heute auf telegraphischem Wege eingelaufene Nachricht, daß der Oberbefehlshaber der schleswig-holsteinischen Armee eine Truppenabtheilung nach Altona dirigirt habe, soll, wie wir vernehmen, darauf beruhen, daß strategische Gründe, dann die Sicherung einer raschen und leichten Verbindung zwischen der Occupationsarmee in Schleswig mit der Heimath, endlich das Bedürfniß einer vollkommen geregelten Verpflegung die dringende Nothwendigkeit ergaben, in Altona und an einigen anderen Punkten neben den Bundesexekutionstruppen in Holstein auch Abtheilungen der schleswig-holsteinischen Armee aufzustellen. Die Aufgabe der Bundes-Exekutionstruppen in Holstein, sowie die Autorität des Bundes in diesem Herzogthume würden selbstverständlich durch eine solche rein militairische Maßregel nicht berührt werden".

Zur weiteren Erläuterung druckt die „General-Korresp." folgende „vollkommen richtige" Bemerkungen ab, welche die „Presse" an ihren Bericht über „bundeskommissarische Vexationen angeknüpft hatte:

„Der Augenblick, wo die österreichisch-preußischen Truppen auf schleswigschem Boden ihr Blut vergießen und es wahrlich nicht so bequem haben, wie die Exekutionstruppen hinter dem warmen Ofen der holsteinschen Quartiere, scheint uns schlecht gewählt, um den Rechtstitel zu untersuchen, kraft welches dieselben in Schleswig alles Ungemach, alle Entbehrungen ertragen, kämpfen und fallen. Jedenfalls sind die Herren Bundeskommissare nicht berufen, derlei Untersuchungen anzustellen. Das Benehmen der Bundeskommissare ist aber um so bedauerlicher, als es in der stärksten Weise mit der sympathischen und gastlichen Aufnahme kontrastirt, welche den österreichisch-preußischen Truppen von Seiten der Bevölkerung Hamburgs sowohl als Holsteins bei jeder Gelegenheit zu Theil wird. Wenn die mittelstaatliche Großmachtspolitik sich nicht anders zu manifestiren weiß, als in derartigen Neckereien und Erbärmlichkeiten, so berechtigt dies gerade nicht zu hohen Erwartungen von ihrer sonstigen Leistungsfähigkeit."

London, 11. Febr. Die „Times" beschäftigt sich heute mit Prophezeiungen in Bezug auf die Zukunft Dentschlands. Dänemark, sagt sie, wird vielleicht durch Gewalt und Verrath zwei widerspenstige Provinzen ganz oder zum Theil verlieren; aber es hat die von dem skandinavischen Volksstamme bewohnten großen Länder im Rücken und kann in einer Genossenschaft mit den skandinavischen Königreichen eine Art Entschädigung für das ihm durch das überspannte Nationalgefühl Deutschlands zugefügte Unrecht suchen. Die Besiegten wissen das Schlimmste, was ihnen widerfahren kann; welches Schicksal aber harret der Sieger? Welches Schicksal bereitet Deutschland sich selbst, während es anscheineud nur darauf bedacht ist, über das Schicksal Anderer zu entscheiden? Der eine Wunsch Englands und Europas ist der, Deutschland stark und einig zu sehen; 40 Millionen Seelen im Centrum Europas als unbesiegliches Hinderniß zwischen dem Norden und Süden, dem Osten und Westen zwischengeschoben zu sehen; in Deutschland eine Macht zu sehen, die groß genug ist, keine Gebietsvergrößerung zu wünschen — nicht einmal die elenden Fetzen, welche es in so rühmlicher Weise aus dem Mantel einer benachbarten Mcnarchie zu reißen sucht, — groß genug, nicht zum Angriffe zu verlocken, und weise genug, sich aus der Herrschaft von Träumen und Hirngespinnsten aufzuraffen und mit starkem und schlichtem gesunden Menschenverstande an die wirklichen Aufgaben des politischen Lebens zu gehen. Das ist das Deutschland, wie wir es zu sehen wünschen und wohl dürfen wir diesen Wunsch hegen, da das Vorhandensein einer solchen Macht uns von dem größeren Theile unserer politischen Besorgnisse befreien würde. — „Morning-Post" meint der Friede sei noch keineswegs gesichert und der kleine Krieg, in dem Dänemark mit seinen Schiffen im Vortheil sei, indem es die deutschen Häfen blokiren und seine Truppen bald an einem, bald an einem andern Küstenpunkt der Herzogthümer landen lassen könnte, werde beginnen. — „Daily News" ist der Ansicht, daß, nachdem England die von Dänemark erwartete Hülfe nicht geleistet habe, es nichts besseres thun könne als die Dänen nicht zu hindern sich mit Schweden und Norwegen zu vereinen und damit eine solidere Basis für ihre politische Existenz zu gewinnen. — Der „Globe", der mit andern Zeitungen wiederholt, daß Oesterreich noch immer an dem Londoner Vertrag festhalte, wendet sich gegen den von den dänischen Blättern erhobenen Versuch, daß England sein Versprechen, Dänemark beizustehen, nicht gehalten und somit die jetzige Calamität herbeigeführt habe. Ein solches Versprechen sei nie gegeben worden, eben so wenig wie der Rath, die Dannevirkestellung zu räumen. Was endlich den ertheilten Rath, Holstein dem Bunde ohne Schwertstreich zu übergeben, beträfe, so wäre es sonderbar, daraus einen Vorwurf herleiten zu wollen, da Dänemark, dessen Armee, wie es sich jetzt herausstelle, nicht ausreichte die befestigte Dannevirke zu behaupten, unbedingt im freien Felde dem sichern Verderben entgangen wäre. England habe sich auf keine Erörterungen von Eventualitäten eingelassen und auf dieselben hin Versprechungen geleistet; es würde dieses anch jetzt nicht thun, aber es könnten Ereignisse eintreten, die es sofort zum Handeln veranlussen würden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 17. Februar.

— Zum großen Bedauern der hiesigen Einwohner verläßt heute Herr Oberbürgermeister Geh. Rath v. Winter auf unbestimmte Zeit unsere Stadt, um seinen angegriffenen Gesundheitszustand in einem milderen Klima wieder herzustellen. Zunächst reist er nach Berlin, wird aber später wahrscheinlich seinen Aufenthalt behufs der Genesung eine Zeitlang auf der Insel Madeira nehmen. Seine Familie reist mit ihm. — In der Hoffnung, den vortrefflichen Mann, der sich während der Zeit seiner hiesigen Wirksamkeit die Liebe und Verehrung in allen Schichten unserer Bevölkerung erworben, in Kraft und Fülle der Gesundheit bald wieder heimkehren zu sehen, können wir nur wünschen, daß während seiner Abwesenheit die Angelegenheiten unseres Gemeindewesens in seinem Geiste fortgeführt werden möge.

Im Laufe der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode kommen noch folgende Anklagen, außer den bereits von uns namhaft gemachten, zur Verhandlung:

Am 20. Febr. gegen den Dienstjungen Dombke wegen Brandstiftung; Vertheidiger: Herr J.-R. Walter.

Am 22. Febr. 1) gegen den Handlungsgehilfen Boranowski und den Handlungslehrling Koselowski wegen Meineids; Vertheidiger: Herr Justiz-Rath Voeltz; 2) gegen die Wittwe Radtke wegen schweren Diebstahls und 3) gegen den Einwohner Dettlaff und dessen Ehefrau wegen Hehlerei; Vertheidiger: H. J.-R. Voeltz.

Am 23. Febr. 1) gegen den Arbeiter Musall wegen schweren Diebstahls; Vertheidiger: Herr Rechts-Anwalt Roepell. — 2) gegen den Arbeiter Krause wegen Körperverletzung, die den Tod zur Folge gehabt hat; Vertheidiger: Herr Rechts-Anwalt Roepell.

Am 24. Febr. 1) gegen den Gefangenwärter Wichert wegen Handlungen, die eine Verletzung seiner Amtspflicht enthalten unter Entnahme von Geschenken. — 2) gegen dessen Ehefrau wegen Theilnahme an dem Verbrechen, Vertheidiger für Beide: Herr J.-R. Poschmann. — 3) gegen die verehelichte Bäcker Schulz, den Kaufmann Legrandt, die verehelichte Bäcker Grüneberg, die verehelichte Handelsfrau Fürstenberg und den Segelmacher Hoffmann wegen Bestechung; Vertheidiger: Herr Justiz-Rath Walter.

Am 25. Febr. 1) gegen den Schiffsstauer Nakat wegen Wechselfälschung; Vertheidiger Herr Rechts-Anwalt Lipke. — 2) gegen den Kutscher Czuba wegen vorsätzlicher Körperverletzung, welche den Tod zur Folge gehabt; Vertheidiger Herr Rechts-Anwalt Lipke.

Am 26. Febr. 1) gegen die Arbeiterfrau Kaminska wegen wissentlichen Meineids; Vertheidiger: Herr Justiz-Rath Bluhm. — 2) gegen die verehelichte Schneider Gehrke wegen versuchter Verleitung zum Meineid; Vertheidiger: Herr Justiz-Rath Breitenbach.

Am 27. Febr. gegen den Knecht Wenserski wegen Verleitung zum Meineid, Vertheidiger: Herr Justiz-Rath Besthorn.

Am 29. Febr. 1) gegen die Arbeiter Zimmermann und Glogau wegen versuchten schweren Diebstahls und versuchten Widerstandes gegen Beamte bei Ausübung ihrer Amtspflicht; Vertheidiger: Herr Rechts-Anwalt Schönau und Herr Justiz-Rath Voeltz. — 2) gegen den Arbeiter Schulz wegen schweren Diebstahls; Vertheidiger: Herr Rechts-Anwalt Schoenau. —

— Zum Besten des Evangelischen Johannesstiftes hielt gestern Herr Consistorial-Rath Reinike im großen Saale des Gewerbehauses einen Vortrag „über die Abstammung des Menschengeschlechts und dessen Alterthum." Es gehört die Behandlung dieses Themas vor einem gemischten Publicum, unter welchem sich vielleicht nur ein kleiner Theil von wissenschaftlich gebildeten Zuhörern befindet, gewiß zu den allerschwierigsten Unternehmungen. Denn ohne eine streng wissenschaftliche Form, die in vielen Fällen mit dem populären Ausdruck unvereinbar, ist sie kaum möglich. Dazu ist zu der Beweisführung ein so reiches wissenschaftliches Material nöthig, welches in dem kleinen Zeitraum einer Stunde nicht minder schwer geboten, als empfangen werden kann. Die Geschichte lenke, wie der Herr Vortragende im Eingang seines Vortrags hervorhob, unsere Blicke beim Suchen nach den ersten Anfängen des Menschengeschlechts auf das dunkle Reich der Mythen, und in diesem finde der forschende Verstand wenig Anhaltepunkte; die schimmernden Gestalten, welche aus demselben entgegen glänzten, löften sich fast alle bei näherer Untersuchung in Nebel auf. In diesem dunkeln Reich erscheine die im Lapidarstil geschriebene Erzählung der Bibel von der Schöpfung der Menschen wie ein heller Lichtpunkt. Sie habe durch viele Jahrhunderte als eine feste Säule des Glaubens dagestanden, während ein Heer von Mythen in Nichts zerfallen. In neuerer Zeit habe jene biblische Erzählung aber große Anfechtungen durch die Fortschritte der Naturwissenschaften erlitten. Man habe zu beweisen gesucht, daß die verschiedenen Perioden der Erdbildung so und so viel tausend Jahre gebraucht, daß diese und jene Fossilien ein Alter von 180,000 bis 200,000 Jahre erreicht haben müßten. Der Herr Vortragende ging im Verlauf des Vortrags auf die Behauptungen der Naturforscher ein, die auf diesem Gebiet zu den Autoritäten gezählt werden und die Theorie von einer durch viele Jahrtausende gehenden Erdbildung und Entstehung des Menschengeschlechts aufgestellt haben. Zugleich führte er auch diejenigen wissenschaftlichen Capacitäten an, welche ihre Behauptungen gegen diese Theorien in die Waageschale geworfen. Die Eigenschaften aufgefundener Versteinerungen, Thiergerippe u. s. w., hieß es, seien kein unzweifelhafter Beweis für die Zahl ihrer Jahre, denn man könne nicht wissen, ob die Erde in ihrer ersten Jugendkraft nicht in einer ganz andern Weise auf derartige Gegenstände gewirkt habe, als jetzt. Nachdem der Herr Vortragende von den Theorien der neueren Naturforscher, welche die Entstehung des Menschen aus Atomen u. s. w. herleiten und so die biblische Anschauung vor der Menschen-Entstehung bekämpfen, gehandelt, führte er eine Reihe wissenschaftlicher, religiöser und sittlicher Gründe für die Abstammung des Menschengeschlechts von einem Paare an. — Der Vortrag sollte, wie in der Einleitung desselben hervorgehoben wurde, den Zweck haben, zur Ausgleichung des Widerspruchs, welcher durch die Naturforschung und unserer biblischen christlichen Weltanschauung entstanden, in seiner Weise beizutragen. Zum Schluß hieß es, daß alle Resultate der Naturforschung, die in ihrer Art allerdings hoch zu schätzen seien, nicht im Stande sein würden, einen unserer Glaubenssätze umzustoßen. Das Publicum verfolgte den Vortrag vom Anfange bis zum Schluß mit der größten Aufmerksamkeit, indem er bei aller wissenschaftlicher Strenge besonders durch die klare Anordnung des reichen Stoffes und einen scharf abgemessenen sprachlichen Ausdruck das Wesen der Sache gab und den Verstand auf das lebhafteste beschäftigte, so daß er als Muster für ähnliche Vorträge aufgestellt werden kann.

Königsberg, 10. Febr. Die Berliner Criminal-Untersuchung gegen den Abgeordneten Dr. Johann Jacoby muß man doch nicht für gar so dringend gehalten haben, denn den Angeklagten hat man vorerst ruhig nach Königsberg reisen lassen, woselbst er in der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung in sein neues städtisches Amt eingeführt wurde. Mit ihm der Abg. Medizinalrath Dr. Möller. An Stelle des unlängst verstorbenen Stadtbauraths Böhm hatten sich 25 Bewerber gemeldet. Von diesen wurde in der aus 93 Mitgliedern bestehenden Stadtverordneten-Versammlung Böhm's Stellvertreter Hr. Cartellieri mit 56 Stimmen als Stadtbaurath auf 12 Jahre, mit einem Gehalt von 1200 Thlr. und 250 Thlr. Pferdegeldern gewählt. Unmittelbar nach der Sitzung der Stadtverordneten feierte in demselben Sitzungssaale der Gabelsbergersche Stenographenverein den Geburtstag des Erfinders und sein drittes Stiftungsfest. Nach dem Bericht des Direk-

tors Krieg verbreiten die Kunst der Stenographie in der Provinz Vereine in Allenstein, Bartenstein, Braunsberg, Pr. Eylau, Osterode, Tilsit. In Königsberg findet sie gebührende Beachtung bei der Universität, den Gymnasien, der Handelsschule.

— Am Montage Vormittags ist der Geh. Kommerzienrath Schnell, ein in allen Schichten der Bevölkerung eben so hoch verehrter als geliebter Mann, gestorben.

Bromberg. Die Leiche des jungen Grafen von der Groeben-Ponarien, welcher vor Missunde gefallen, passirte am 13. unsern Bahnhof, um nach Schlobitten befördert zu werden. Bekanntlich riß ihm, als er dem Adjutanten des Prinzen Friedrich Karl eine Meldung machen wollte, eine Kartätschenkugel den rechten Oberschenkel vom Leibe. Nachdem man auf dem Kampfplatze bereits den jungen Helden in die Erde gesenkt, ist von seinen Angehörigen der Transport der Leiche beantragt und ins Werk gesetzt worden. Eingehüllt in seinen Feldmantel lag der junge Husaren-Lieutenant in einem prächtigen Sarge.

Stadt=Theater.

† Schon bei den Klängen der bekannten nordalbingischen Nationalhymne, welche das gestrige patriotische Stück aus der dänisch-deutschen Geschichte, Heinrich von Schwerin oder die Vertreibung der Dänen aus Holstein, Schauspiel in 5 Acten von Meyern; (zum Benefiz für Frl. Rottmayer); passend einleitete, fand die gegenwärtig in dieser Richtung waltende Zeitströmung begeisterten Ausdruck und steigerte sich während der Handlung des Dramas sowie vornehmlich bei Gelegenheit des vom Orchester wiederholten Schleswig-Holsteinschen Liedes bis zum Ende. — Das Schauspiel ist vortrefflich angelegt zeitgemäß zu wirken, weil es einer Periode angehört, welche, vom geschichtlichen Standpunkte aus betrachtet, um unsere Sympathieen zu erwecken noch nicht in zu weite Ferne gerückt ist und welche die norddeutsche Kraft in seltener Fülle zeigt. Was den historischen Werth der Schöpfung anbetrifft, so ist er ziemlich treu gewahrt, und Aenderungen sind nur da getroffen, die Fiction greift nur an den Stellen ein, wo es zum Vortheil der dramatischen Entwicklung geschieht. Der Character der Titelrolle ist mit Genialität gezeichnet und bietet für den Künstler eine höchst dankbare Partie. Durch H. v. Karger erfuhr dieselbe denn auch eine sehr gelungene Ausführung, unbeschadet der declamatorischen Schwierigkeiten, welche sie in nicht unbedeutendem Maße bietet. H. v. Karger erntete den reichsten Beifall und wurde unter anderem durch wiederholten Hervorruf in die offene Scene für ein und dieselbe Leistung belohnt. Daneben haben wir vor Allem der wieder bis ins Einzelne abgerundeten Darstellung des Frl. Krüger, die überhaupt alle ihre Rollen mit der größten Präcision giebt, als Gräfin Schwerin Rechnung zu tragen und den König Waldemar des Herrn Ubrich hervorzuheben, obgleich sein Spiel gegen das Ende hin nicht genug markirt schien. Doch kann dies auch ein Mangel der Dichtung sein. Als fertig erwies sich wieder Frau Woisch (Gräfin Halland). Wir haben bedauert, daß Frl. Rottmayer bei ihrem Benefiz das ihr nach Anlage und Stimmmitteln geeignetste Fach des Naiv-Humoristischen in ihrer Partie zu vertreten keine Gelegenheit fand; sie war indeß mit vielem Verständniß auf die „Hertha" eingegangen. Hr. Droberg dagegen fand sich als Dannenberg eher auf seinem Gebiete. Hr. Grauert (Ubbo), Hr. Varena (Schack) und Hr. Schönleiter (Barmstede) schlossen wünschenswerth das Ensemble. Die erste Wiederholung dieses Kassenstücks ist bereits auf morgen Donnerstag festgesetzt.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts=Sitzung am 16. Februar.

Präsident: Herr Director Ukert; die Staatsanwaltschaft ist vertreten durch Herrn Assessor Bresler; Vertheidiger: Herr Rechtsanwalt Schönau und Herr Rechts-Anwalt Lipke.

1. Fall. Auf der Anklagebank wegen Unterschlagung in nicht amtlicher Eigenschaft so wie Unterschlagung in amtlicher Eigenschaft und Urkundenfälschung der ehemalige Landbriefträger Rudolf Mauban, 36 Jahre alt, bisher noch nicht bestraft.

Der Angeklagte, welcher zu Neustadt geboren, der Sohn eines Schneiders ist und gleichfalls das Schneiderhandwerk gelernt, betrieb dasselbe auch, als er nach Ableistung seiner Militärpflicht in Koblenz a. Rh. nach Neustadt zurückgekehrt war. Im Jahre 1861 erhielt er den Posten eines Landbriefträgers bei der Post-Expedition in Neustadt. Bis zum Jahre 1863 versah er seinen Posten ziemlich regelmäßig, dann aber ließ er sich Unregelmäßigkeiten in der Erfüllung seiner Amtspflicht zu Schulden kommen, auch außeramtlich befleißigte er sich keiner strengen Gewissenhaftigkeit. So unterschlug er im März 2 Thlr., welche er von einer Frau in Neustadt in Empfang genommen hatte, um sie an deren Sohn, welcher in Kölln als Knecht diente, abzuliefern. Im nächsten Monat unterschlug er in amtlicher Eigenschaft die Summe von 3 Thlrn. 15 Sgr. Er hatte dieselbe behufs der Ablieferung an die Wittwe Groth zu Sommerhof erhalten. Um seine Unterschlagung zu verdecken, stellte er auch im Namen der Wittwe Groth eine Quittung aus und reichte diese der Post-Expedition ein. Wenige Zeit darauf erschien jedoch die Wittwe Groth in der Post-Expedition und erkundigte sich, ob das Geld, auf welches sie so sehnlichst wartete, noch nicht angekommen sei. Als ihr zu ihrer Abfertigung die mit ihrem Namen unterschriebene Quittung vorgelegt wurde, war sie sehr erstaunt und erklärte, weder Geld empfangen, noch die Quittung unterschrieben zu haben. In Folge dessen wurde gegen Mauban eine Untersuchung eingeleitet, die seine Schuld in dem Maße hervortreten ließ, daß die Anklage gegen ihn erhoben werden mußte. Vor den Schranken des Schwurgerichts gestand er unumwunden ein, sowohl die an den Knecht in Kölln abzuliefernden 2 Thlr., wie die an die Wittwe Groth in Sonnenhof abzuliefernden 3 Thlr. 15 Sgr. unterschlagen und über die letztere Summe eine von ihm selbst geschriebene falsche Quittung der Post-Expedition zu Neustadt eingereicht, sich also mit der Unterschlagung zugleich der Urkundenfälschung schuldig gemacht zu haben. Bei diesem vollständigen Geständniß konnte die Mitwirkung der Geschwornen ausgeschlossen werden, da sowohl von Seiten der Staatsanwaltschaft wie des hohen Gerichtshofes dem Antrage des Hrn. Vertheidigers, R.-A. Schönau, gemäß die Annahme von Milderungsgründen als zulässig erachtet wurde. Der Angeklagte wurde zu 7 Monaten Gefängniß, einer Geldbuße von 30 Thlrn., welcher im Unvermögensfalle eine Gefängnißstrafe von 1 Monat zu substituiren, und zum Ehrenverlust auf die Dauer eines Jahres verurtheilt.

2. Fall. Auf der Anklagebank wegen Kindesmordes die unverehelichte Juliane Karcz aus Czarlin im Kreise Carthaus.

Die Angeklagte diente im Frühjahr v. J. als Magd bei der Tagelöhnerfrau Wiezkowski zu Adl. Stendzitz. Als diese am 2. Juni v. J. in ihren Stall gegangen war, um Eier zu holen, fand sie in demselben eine Nachgeburt und vermuthete, daß die Karcz heimlich geboren. Sie machte deßhalb sofort dem Polizeiverwalter von Adl. Stendzitz von dem Vorfall Anzeige. Dieser kam in Folge der Anzeige mit der Hebamme in die Wohnung der Wiezkowski und stellte die Karcz zur Rede, welche sofort gestand, daß sie auf dem Stallboden am vorigen Tage geboren, das Kind in eine blaue Schürze gewickelt, es auf dem Boden in einen Winkel gesteckt und mit einem Bunde Stroh bedeckt habe. — Auf das Geheiß des Polizeiverwalters holte sie denn auch die Leiche des Kindes ungesäumt vom Boden herunter und zeigte sie. Der Verwalter ließ ein hölzernes Kästchen anfertigen, in dieses die kleine Leiche legen, verband nun dasselbe mit Bindfaden und versiegelte es. Das Kästchen mit seinem Inhalt wurde in eine Kammer gestellt, in welche auch die Karcz gebracht und eingeschlossen wurde. Als hierauf dem Gericht in Carthaus von dem Vorfalle Anzeige gemacht worden war, wurde am nächsten Tage die Leiche des Kindes von dem Hrn. Kreisphysikus Dr. Wolff und Hrn. Dr. Marcuse in Carthaus secirt. Die Section ergab, daß das Kind lebendig zur Welt gekommen und des Erstickungstodes gestorben sei. So wurde gegen die Karcz die Anklage wegen Kindesmordes erhoben. Auf der Anklagebank erklärte sie sich für unschuldig. Am Vormittag des 1. Juni, sagte sie, sei ihr, während sie sich in der Küche befunden, etwas unwohl geworden, worauf sie Wasser getrunken und sich dann wieder wohl gefühlt habe. Um Mittagszeit habe sie Essen nach dem Felde getragen. Nachdem sie zurückgekehrt, sei sie auf den Boden des Stalles gegangen, hier sei sie in Ohnmacht gesunken und als sie etwa nach einer halben Stunde wieder zu sich gekommen, habe sie das Kind vor sich liegen sehen. Daß es sich bewegt, habe sie nicht bemerkt. Sie habe das Kind in eine blaue Schürze gewickelt, es an die Seite gelegt und mit einem Bunde Stroh bedeckt, damit es von der Katze nicht gefunden und weggeschleppt werden sollte. — Sie habe stehend geboren, das Kind sei mit dem Gesichte auf den harten Boden gefallen und habe auf diese Weise keinen Athemzug thun können, wodurch der Erstickungstod hätte eintreten müssen. Sie selbst habe es nicht erstickt. Herr Kreisphysikus Dr. Wolff, welcher nebst Hrn. Dr. Marcuse als ärztlicher Sachverständiger vernommen wurde, gab in Uebereinstimmung mit demselben sein Gutachten dahin ab, daß das Kind unzweifelhaft lebendig zur Welt gekommen und daß es geathmet; denn es hätten sich dafür alle Merkmale gefunden. Der Tod, welcher durch Erstickung eingetreten, sei nicht auf eine gewaltsame Weise bewerkstelligt, obwohl sich an der einen Seite des Kopfes der Leiche eine Anschwellung und an der Stirn ein kleiner Riß gefunden. Daß die Angeklagte in stehender Stellung geboren, und daß auf diese Weise das Kind, nach ihrer Angabe, mit dem Gesicht auf den Boden gefallen und dadurch am Athmen verhindert worden, sei nicht wahrscheinlich, aber möglich. Die Staatsanwaltschaft sah sich nach stattgehabter Beweisaufnahme nicht in der Lage, einen Strafantrag zu stellen. Nachdem der Vertheidiger, Hr. R.-A. Lipke, in seinem Plaidoyer noch wichtige Gründe für die Unschuld der Angeklagten angeführt und deren Freisprechung beantragt hatte, lautete denn auch der Spruch der Geschworenen auf „nicht schuldig", worauf von Seiten des hohen Gerichtshofes die Freisprechung erfolgte.

Meteorologische Beobachtungen.

Febr.	Stunde.	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
16	4	331,63	+ 6,2	WSW. frisch, bezogen.
17	8	329,71	+ 2,5	do. still, Nebel.
	12	330,18	+ 2,8	West, flau, bezogen.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 17. Februar.

Weizen, 125 Last, 132.33pfd. fl. 390; 132pfd. fl. 370, 382½, 385; 128.29pfd. fl. 365, 375; 127, 128pfd. fl. 363; 124.25pfd. fl. 350; 127.28pfd. blauspitzig fl. 300, Alles pr. 85pfd.

Roggen, 120.21pfd. fl. 204 pr. 81⅚pfd.

Angekommene Fremde.

Hotel de Berlin:

Insp. Karsten a. Tuchel. Die Kaufl. Martens a. Tuchel, Röhl a. Magdeburg, Nicolai a. Stettin und Sachs a. Breslau.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Baron v. Räsfeldt u. Frl. v. d. Mosel a. Lewino. Dr. Meyer a. Neustadt. Brauereibesitzer Krause a. Marienwerder. Die Kaufl. Fest a. Stettin und Focke a. Dresden.

Hotel zum Kronprinzen:

Lieut. im 3. Garde-Regt. v. Braunschweig aus Schlesien. Baumeister Friedrichsdorf a. Königshausen. Die Kaufl. Meyer a. New-Castle, Bab und Landsberg a. Berlin, Frank a. Stolp, Stecher a. Triest u. Corthmann a. Crefeld.

Hotel d'Oliva:

Die Gutsbes. Jantzen a. Zilskeim u. Bielefeld aus Punken. Kaufm. Hagen a. Rheydt. Geometer Milinowski a. Stargardt. Rendant Vollbrecht a. Stettin.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Bechnoah a. Mainz, Winblitz a. Elbing, Hornung a. Magdeburg, Lüders a. Remscheidt und Lichtenberg a. Leipzig. Die Gutsbes. v. Böckmann aus Hoch-Redlau und v. Böckmann a. Mecklenburg. Die Inspectoren Bauer a. Straszewo u. Junker a. Kleszewko. Capitain Ohrloff a. Barth.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.